

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Referate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danba & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Alle die Abrechnungen verantwortl. Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwabengasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elläsdetgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o 37. Sermannstadt, Mittwoch den 15. Februar 1905. 121. Jahrgang.

Franz Kossuth beim König.

Das große Ereignis — schreibt „Neues Bester Journal“ unter dem 12. d. — ist vorüber. Franz Kossuth, der Sohn Ludwig Kossuth's, der Präsident der Unabhängigkeits- und 48-er Partei und Führer der siegreichen, noch immer vereinigten Opposition, ist heute vom König in der Wiener Hofburg empfangen worden. Beinahe eine Stunde dauerte die Audienz. Daß dieselbe dem Führer der derzeitigen Majorität die äußerlichen Zeichen der allerhöchsten Huld brachte, ist gewiß sehr bedeutungsvoll, mit Rücksicht darauf, daß heute zum ersten Male seit der Wiederherstellung der Verfassung ein Mitglied der Unabhängigkeits-Partei zum Monarchen berufen war, um seine Meinung und seinen Rath bezüglich der Führung der Staatsgeschäfte abzugeben, und noch bedeutungsvoller, weil dieser Mann eben Franz Kossuth ist; aber das Entscheidende sind doch nicht diese Neuerscheinlichkeiten, sondern nur das Meritum der Audienz, die Frage, in welcher Weise der König die Mittheilungen Franz Kossuth's über die Auffassungen der Opposition aufgenommen hat. Bei der pflichtgeborenen Discretion, die etwa zu verlegen Franz Kossuth gewiß nicht der geeignete Mann ist, läßt sich natürlich über das Meritum der Audienz oder gar über Details derselben durchaus nichts Verlässliches erfahren. Aber wohl läßt sich aus der allgemeinen Stimmung, welche diese Audienz in den Franz Kossuth naheliegenden Kreisen hervorgerufen hat, schließen, daß gegen jene Forderungen, welche die Opposition hinsichtlich der Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu Oesterreich erhebt, beim Monarchen die Bedenken keineswegs mehr so große seien, daß nicht Aussicht vorhanden wäre, dieselben noch gänzlich zu zerstreuen; aber hinsichtlich jener Forderungen, welche die Opposition in den militärischen Angelegenheiten erhebt, scheinen die Ansichten des Königs noch immer auf dem bisherigen negativen Standpunkt zu verharren. Auf welchem Wege eine Annäherung in dieser Frage gefunden werden wird, ist vorläufig auch noch nicht klar erkennbar, doch wird gewiß dieser Weg weiterhin gesucht werden. Darauf deutet auch der Umstand, daß Graf Albert Apponyi, der in Eberhard weilte, sich in Breßburg dem heimfahrenden Franz Kossuth anschloß, offenbar um mit ihm über das Resultat der Wiener Audienz zu conferiren, und daß nun Kossuth auch dem Grafen Andrássy hierüber berichten und dieser letztere auch wahrscheinlich baldigst wieder in der Hofburg erscheinen wird. Man darf sich deshalb aber auch trotz der heutigen Audienz auf eine längere Dauer der Krise gefaßt machen und dürfte dieselbe in ein acuteres Stadium kaum vor der Fiebertemperatur des Königs gelangen, welche verlässlichen Nachrichten zufolge wahrscheinlich Ende dieser Woche erfolgen wird.

Nach der Audienz erklärte Kossuth den bei ihm erschienenen Vertretern der Presse Folgendes:
„Ueber den Verlauf und die sonstigen Details der Audienz kann ich selbstverständlich nichts sagen. Ich kann mich in meinen Erörterungen nur auf die Schilderung der Neuerscheinlichkeiten beschränken. Se. Majestät sprach mit mir fast eine Stunde lang in der huldvollsten Weise, ja er war sogar in heiterer Stimmung. Ich kam bereits um 1/11 Uhr in der Burg an und wurde durch den diensthabenden Flügel-Adjutanten sofort in's Arbeits-Cabinet Sr. Majestät geführt. Die Conversation war in französischer Sprache geführt. Se. Majestät kam mir einige Schritte entgegen und empfing mich mit einer Kopfniehung, dann setzte er sich vor seinen Arbeitstisch und lud mich mit einer Handbewegung ein, mich rechts vom Tische gleichfalls in einen Lehnstuhl niederzulassen; Se. Majestät trug Generals Uniform. Nachdem die Audienz zu Ende war, verabchiedete sich Se. Majestät mit einem Kopfnicken von mir und geleitete mich einige Schritte zur Thür.“
Mehr über die Audienz zu sagen, war Kossuth trotz stürmischen Drängens der eifrig notirenden Vertreter der Presse nicht gewillt. Er

verabchiedete sich von Jedem durch einen freundlichen Händedruck, nachdem er die Vertreter der ungarischen Zeitungen gebeten, seine Ausführungen den Vertretern der Wiener Presse in deutscher Sprache zu verdolmetschen und nachdem er dem abermahligen Angriff eines durch einen Photographen eingeschmuggelten Kodak-Apparates Stand gehalten hatte.
Als Kossuth von der Audienz zurückkehrte, waren bereits im Speisesaale des Hotels zahlreiche Wiener Aristokraten, darunter Fürst Abensperg-Traun, Graf Adalbert Sternberg u. A. versammelt. Auch der chinesische Gesandte in Wien hatte sich in Begleitung uneres Gesandten in Japan Seeboru eingefunden, um Kossuth sehen zu können. Alle Versammelten äußerten sich überaus entzückt über Kossuth. Kurz darauf schickte Kossuth ein längeres Telegramm an den Grafen Apponyi nach Eberhard ab.
Ueber die Audienz verlautet noch Folgendes: Se. Majestät sprach Kossuth zuerst ungarisch an, um sich dann im weiteren Verlaufe der Audienz der französischen Sprache zu bedienen. Der König verhielt sich zunächst höflich und kühl, um später dann mit der größten Leutseligkeit den Ausführungen Kossuth's zu folgen. In der Audienz wurden vornehmlich wirtschaftliche und militärische Fragen besprochen, doch wurde auch die Frage der Wahlreform berührt. Franz Kossuth legte dar, daß die Unabhängigkeits-Partei eine lokale und dynastische Partei sei. Kossuth hat aus dem Verlauf der Audienz die Ueberzeugung geschöpft, daß die wirtschaftliche Separation keinen größeren Schwierigkeiten begegnen würde, dagegen hält Se. Majestät in militärischen Fragen unerschütterlich an seinem bekannten Standpunkt fest. Als Kossuth im Verlaufe der Audienz das Wahlsystem in Ungarn charakterisirte, gab der Monarch dessen Unhaltbarkeit zu. Wie man im Wiener Jockey-Club erzählt, habe der König den besten Eindruck von Kossuth empfangen. Auch Kossuth schied mit den besten Eindrücken. Kossuth hofft, daß die Mission des Grafen Julius Andrássy gelingen werde.

Der Reichstags-Abgeordnete und Chefredacteur des Organs der Unabhängigkeits-Partei Moriz Szatmari, welcher Kossuth nach Wien begleitete und Gelegenheits hatte, mit Kossuth längere Zeit zu conferiren, veröffentlicht auf Grund seiner von der Audienz Kossuth's beim König gemonnenen Eindrücke in der Nummer des „Budapest“ vom 13. d. einen Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen:
Kossuth konnte nichts Anderes thun, konnte dem König nichts Anderes sagen, als was ihm sein politisches Glaubensbekenntnis gebot. Er mußte einerseits die volle Berechtigung dieses Programms, andererseits dessen Lebensfähigkeit erklären, und vor dem Herrscher stehend, mußte er rechtfertigen, daß das Programm der Unabhängigkeits-Partei mit den dynastischen Interessen nicht nur nicht im Widerspruch steht, sondern daß dieses Programm das Einzige ist, was die Kraft der Dynastie, ihre Macht, ihr Ansehen und die ruhige Entwicklung der beiden Staaten der Monarchie sichern kann. Kossuth konnte dem König getroßt sagen, daß Ungarns wirtschaftliche Selbstständigkeit zur freien Entwicklung der nationalen Kräfte Gelegenheit bieten würde, was doch gewiß auch im Interesse der Dynastie stünde, weil ein reiches Ungarn mit viel größerer Opferwilligkeit als Stütze dem Ansehen und dem Glanze des Thrones zur Seite stehen könnte, als ein armes Ungarn.
Und wenn Kossuth von den Bestrebungen der Unabhängigkeits-Partei gesprochen hat, hat er jedenfalls gesagt, daß die Hauptbedingung der staatlichen Selbstständigkeit das selbstständige ungarische Heer ist.
Der König hörte Kossuth gnädig an, er machte sogar auf Kossuth den Eindruck, daß auf ihn die vornehme staatsmännische Individualität, die Klarheit seiner Unterbreitungen, die vollständige Aufrichtigkeit und Loyalität seines Auftretens eine gute Wirkung ausübte. Wer könnte

es sagen, welche Wirkung das Ereignis auf den Gang, die Richtung und den Geist des ungarischen politischen Lebens und des zukünftigen Regimes sein wird? Es ist ja evident, daß man der günstigen Wirkung, welche die Audienz Kossuth's auf Se. Majestät geübt haben möchte, von verschiedenen Seiten durch hinterlistige Intriguen ein Gegengewicht zu bieten oder sie vollständig zu vernichten bestrbt sein wird.
Gänzlich wird das aber nicht gelingen können. Der constitutionelle Herrscher kann sich den vom nationalen Willen geforderten Angelegenheiten des selbstständigen Zollgebietes und der Wahlreform nicht verschließen. Es ist möglich, daß er auf militärischem Gebiete auch ferner an seinem bisherigen Standpunkt festhält und daß auf diesem Gebiete die Unabhängigkeits-Partei das Programm leider noch nicht in seiner Gänze geltend machen kann, denn die Zeit hierfür kann nur dann gekommen sein, wenn diese Partei im Parlament zur absoluten Majorität gelangt. Die heutige Audienz hat das huldvolle Wohlwollen des Königs gegenüber Kossuth und die leutselige Anböring seiner Ansichten ergeben und die Hoffnung auf eine schönere Zukunft bestärkt.

Der Traum des Fürsten Reichstischersti.

Petersburg, 9. Februar.
Es ist merkwürdig und traurig zugleich, wie schwer sich in Rußland hochstehende und unstrittig der geistigen Elite der russischen Gesellschaft angehörende Personen an die Vorstellung gewöhnen können, daß Gerechtigkeit und gleiches Recht für Alle die Seele jedes Staatslebens ist und nicht irgend ein Gnadengeschenk, das einzelnen Personen irgend ein „deus ex machina“ zutheil werden läßt. Man sollte meinen, daß kaum eine Person in Rußland werden die Bestrebungen des Ministercomitês etwas einwenden könnte, den Senat als oberste Gerichtsbehörde mit solchen Machtvollkommenheiten auszustatten, daß er gegen jede Rechtsbeugung, jede Willkür einschreiten kann, mag solche auch von den höchstgestellten Würdenträgern ausgehen; aber es hat sich doch Jemand gefunden, der scharf gegen diese Arbeit Front macht, und zwar kein Geringerer, als der Kammerherr des kaiserlichen Hofes, der Herausgeber des „Grafenbanin“, Fürst Reichstischersti, der als geistvoller Publicist und Romancier auch über die Grenzen Rußlands hinaus Ansehen genießt. Fürst Reichstischersti kann es zwar nicht leugnen, daß in Rußland sozulagen, das Unrecht auf der Straße fährt, aber er hat für die Heilung dieses Uebels seinen eigenen Plan, seinen „Traum“, wie er sagt.
„Ich träume von dem Bau eines großen und prächtigen Gebäudes auf einem sichtbaren und centralen Plage Petersburgs, auf welchem unter den Strahlen der Sonne mit großen Buchstaben die Aufschrift flammte: „Hier nimmt man Bittschriften auf den Namen des Kaisers an.“ Ich träume davon, daß in diesem Gebäude die Thüren den ganzen Tag offen stehen werden, daß täglich vom Morgen bis zum Abend Bittschriften von dazu angefertigten Personen entgegengenommen werden (es brauchen nicht gerade Beamte zu sein, sondern verbiente und verwundete Krieger). Ich träume davon, daß dieser Palast einen Saal haben wird, in dem sich ein Thron befindet und hinter demselben das Bild des Kaisers. Vor dem Bilde werden die Mitglieder des Conciels zur Annahme von Bittschriften an den Kaiser sitzen, bestehend aus Mitgliedern des Reichsrathes und Senatoren, Senatssecretären und Generaladjutanten. In diesem Conciel werden alle Bittschriften vorgetragen und erörtert und dann, insofern sie Beachtung verdienen, dem Caren vorgelegt werden. Alsdann werden diese Sachen ihrem Wejen nach entschieden werden, ohne jede Rücksicht auf frühere Entscheidungen von Institutionen und Personen. Weßhalb soll sich ein solcher Traum nicht verwirklichen? Es gibt keinen Winkel in Rußland, wo die Verwirklichung eines solchen Traumes nicht die Seele jedes russischen Menschen erwärmen und erleuchten würde.“

Feuilleton.

Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.
(47. Fortsetzung.)

„Das ist ja eine nette Verwandtschaft!“ murmelte Grabow kopfschüttelnd und noch immer ganz befüßt; dann aber, als er Willi's sich entfernenden Schritt nach einer Weile auf der Treppe hörte, stieg er eiligst wieder zu seiner Schwester hinab, um mit dieser seine Reflexionen auszutauschen.
Unterdeß weilte Beatrice ahnungslos in fast heiterer Stimmung neben ihrem Gatten, welcher jetzt vollständig genesen war. Der entsetzliche Dämon, der sein Leben zu gefährden drohte, war dank der opferwilligen Hilfe Beatrice's auf immer von ihm gewichen. In der letzten Zeit hatte seine schon auf's Höchste gesteigerte Reizbarkeit erheblich abgenommen. Langsam, wie von selbst, war diese günstige Wendung gekommen, deren eigentliche Urheberin doch nur Beatrice war. Nie hatte sie so voll und reich das Innerste ihrer Natur, zärtliches Mitleid behätigt, und doch machte sich daselbe nirgends aufdringlich bemerkbar, sie schien immer heiter, ihre Gegenwart wirkte immer beruhigend auf den Kranken. Sie gehörte zu jenen Frauen, die erst im Leiden alle Schätze ihrer Seele enthüllen, die nur geboren scheinen, um zu trösten, aufzurichten und Schmerzen zu lindern. Trotz des unglücklichen Leids, das sie oft überwältigen wollte, hatte sie das Gefühl, als ob der ganze Inhalt ihres Lebens sich in diese Spanne Zeit zusammenbränge, wo sie dem geliebten Manne Alles sein durfte, wo er ganz abhängig von ihrer Pflege war. So mag einem zu Muthe sein, der die Mission seines Lebens erfüllt sieht, wie ihr, der jetzt wieder Hoffnung und Lebensfreude aufging. Und so voll froher Zuversicht war ihr ganzes Wesen, daß sich davon auch auf den unglücklichen, jagenden Kranken übertrug.

Dennoch war diese Zuversicht keine ganz aufrichtige. Nun, wo diese Sorge von ihr genommen, trat eine andere, die bisher zurückgedrängt, gebieterischer, denn je an sie heran: die Sorge um ihren Sohn. Sie zitterte innerlich, wenn sie an Willi dachte und an die Nothwendigkeit, ihrem Gatten von der Verirrung desselben sprechen zu müssen. Willi ging ja seit Langem wie ein Fremder im Elternhause umher, und Niemand litt darunter schmerzlicher, als die sorgende Mutter. Aber bisher hatte sie nie einen Schein dieser Mißstimmung in das Krankenzimmer dringen lassen. Nüchtern suchte sie dem geliebten Gatten jede Aufregung fern zu halten, und doch mußte wohl einmal die Stunde kommen, wo ein Verheimlichtes nicht mehr möglich war.
Wie ein Rasender stürzte Willi nach Hause. In dem Wirbel widerstreitender Empfindungen, die ihn verwirren und betäubten, suchte er nur das Eine mit schmerzlicher Bestimmtheit, daß man ein schweres Unrecht an Hedwig's Familie begangen. Der Oberst hatte die Verwandten erkannt und geschwiegen, warum? Und warum hatte er ihm verheimlicht, wie nahe Hedwig ihm stand? Er wußte sich keine Erklärung dafür.
Als Willi die Thür zum Salon aufriß, wäre er fast mit seinem Großvater zusammengepreßt. Der Oberst erschrak. Ein Blick auf das blaße leidenschaftsregte Gesicht des jungen Mannes belehrte ihn, daß dieser ein bedeutsames Erlebnis gehabt, und er glaubte auch zu wissen, welcher Art. Er wich bis in die Mitte des Zimmers zurück und verfolgte die Bewegungen Willi's mit gespannter Aufmerksamkeit. Der junge Mann warf seinen Hut so heftig auf einen mit Nippes belegten Seitentisch, daß einige zierliche Figuren herabgeschleudert wurden und auf dem Fußboden zerbrachen. Ohne davon Notiz zu nehmen, lehnte sich Willi mit finsterem Gesicht gegen seinen Großvater.
„Du weißt bereits?“ fragte dieser mit plötzlichem Verständniß.
„Ja. Ich habe soeben die Erfahrung gemacht, daß man mich noch immer für einen unmündigen Knaben anzusehen gemohnt ist, daß man mir Dinge verschweigt, die zu wissen ich ein heiliges Recht habe.“ Seine

Worte klangen scharf und gereizt, er war nicht im Stande, die in ihm aufsteigende Bitterkeit zu verbergen.
Der Oberst war plötzlich sehr bleich geworden. Dieser unverhüllte Vorwurf hatte ihn beleidigt, und er mußte gewaltiam an sich halten, um nicht in heftiger Weise zu antworten.
„Du hast Alles gewußt. Warum hast Du mir verschwiegen, was uns diese — diese Leute sind?“ sagte Willi hinzu, ohne eine Erwiderung abzuwarten.
„Ich glaube, daß ich Dir keine Rechenschaft über meine Handlungen schuldig bin,“ entgegnete der Oberst. Sein Ton war so beherrschend, daß der junge Mann die tiefe Empörung, die er in sich niederkämpfte, nicht ahnen konnte.
„Aber ich fordere mein Recht!“ brauste Willi erbittert auf.
Jetzt war die Geduld des alten Herrn zu Ende. Eine zornige Zurückweisung schwebte auf seinen Lippen. Da wurde die Thür des Nebenimmers geöffnet und Beatrice trat herein, erstaunt und fragend die beiden Männer betrachtend.
„Ich hörte Euch streiten, was gibt es denn?“ sagte sie näher tretend.
Willi eilte sofort auf seine Mutter zu. Der Oberst wollte ihn zurückhalten, ihm Schweigen gebieten, aber der junge Mann konnte jetzt keine Rücksichten mehr. Mit fliegendem Alchem erzählte er Wort für Wort die eben erlebte Scene in der Thurmstraße. Er verständigte seine Mutter von Hedwig's bevorstehender Freilassung und bat schließlich dringend um ihre Einwilligung und um die Erlaubniß, Hedwig ihr als künftige Tochter zuführen zu dürfen.
Beatrice hörte die leidenschaftliche Rede ihres Sohnes mit furchtbarem Erschrecken an. Die Entdeckung der Geschwister ihres Mannes war ihr tief peinlich. Sie stand mit bebenden Lippen, bald roth, bald blaß werdend, die zitternde Hand auf den hoch wogenden Busen gepreßt, sich mit der Rechten schwer auf der Lehne eines Sessels stützend. Die letztere Zumuthung Willi's erschien ihr geradezu ungeheuerlich, dieses Mädchen in ihr Haus einzuführen als ihre Tochter! „Niemand! Niemand!“ stieß sie aufwallend hervor mit harter, fremd klingender Stimme. Es

An der „Sühnekirche“, die man zum Gedächtnis der Ermordung Kaiser Alexanders II. baut, arbeitet man noch immer herum. Vielleicht würde man auch an dem „großen und prächtigen Gebäude“ des Fürsten Reichthierstki so lange arbeiten — und wenn dieses Gebäude endlich fertig sein würde, so läge in ihm eine Comarilla mehr, die den Gair von Gesellschaft und Volk absperrt, die Recht und Gesetz nach ihrer Willkür ummodellt und noch das Wenige in's Schwanken bringt, was augenblicklich noch festzustehen scheint. Der schlimmste Revolutionär, der den allgemeinen Kladderadatsch will, könnte sich keinen besseren Rath ersinnen, als das Recept des Fürsten Reichthierstki.

Wir haben übrigens schon eine „Commission zur Annahme von Bittschriften auf den kaiserlichen Namen“. Diese Commission hat allerdings keinen stolzen Reichthierstki'schen Palast, sondern haust bescheiden in einem Seitenflügel des Gebäudes des Reichsrathes; sie ist auch noch nicht mit Alles umschlingenden Vollmachten, die Fürst Reichthierstki plant, ausgestattet, hat auch noch nicht Mitglieder des Reichsrathes, Generaladjutanten u. s. w. zu ihren Mitgliedern, aber doch auch schon sehr hohe Beamte, und diese „Bittschriften-Commission“ ist ein seltsames Ding. Vielleicht bekommt einmal durch sie für bloße gute Worte eine kleine Beamtenwüme 500 Rubel Unterstützung, oder einem kleinen Bäuerlein wird im Gnadenwege Gefängnißhaft abgekürzt u. s. w., aber im Allgemeinen lächelt man in der Gesellschaft fatal, wenn die Bittschriften-Commission erwähnt wird. Sie gilt für diejenigen, welche über viel Geld verfügen, als der sicherste Weg, zum eigenen Wohl und zum Schaden der Allgemeinheit das durchzuführen, was jedes Gesetz verbietet. Jetzt möchte Fürst Reichthierstki Rußland eine verbesserte Auflage dieser Bittschriften-Commission beschicken. Aber die Spender eines solchen Geschenkes dürften von der russischen Gesellschaft eine nicht besonders höflich dankende Ablehnung erhalten. Durch die Reichthierstki'schen Träume wird Rußland nicht zur Ruhe kommen!

Zum österreichischen Abgeordnetenhanse begrüßte am 10. d. der Abgeordnete Dzieduszycki (Pole) freudig die Bemühungen der Regierung, das Parlament wieder zu beleben, und er forderte die Abgeordneten auf, sämmtlich ihre Pflichten zu erfüllen, den Ausgleich und das Wehrgesetz fertig zu stellen, um dadurch wirklich einen Einfluß auf die zukünftige Gestaltung der Gesamt-Monarchie auszuüben. Redner erinnert daran, daß trotz der edlen Bestrebungen zur Sicherung des Weltfriedens der grausamste Krieg aller Zeiten entbrannt sei, aus dem der Mahnruf entgegenklinge, daß nichts geschehen dürfe, was die Organisation des Heeres, seine Einheit und Schlagfertigkeit bedrohe. (Lebhafte Beifall.) Dieser Krieg lehre auch, daß der Aufruhr sich nicht auf das Schlachtgebiet beschränke, sondern auch im Innern des gewaltigen Reichthierstki'schen Reiches sich ausbreite und selbst bis in's Königreich Polen einbringe. Redner erklärt, daß auch die Nationalgesinnten im Königreich Polen im Augenblicke, wo die russische Regierung das Reform-Project einer Prüfung unterzieht, ihre Wünsche in einem Memorandum niederlegen, die darauf hinstreben, zur Schaffung entsprechender gesetzlicher und nationaler Verhältnisse die sociale Frage derart zu lösen, daß eine Wiederholung der jüngsten blutigen Scenen verhindert werde. Alle national gesinnten Polen bewahren die von der socialistischen Partei angeregte verderbliche Bewegung. Sie seien überzeugt, daß, wenn ihnen gestattet wäre, jene im Memorandum verlangten Rechte auszuüben, sie nicht zulassen würden, daß durch Aufruhr und Blutvergießen die größte Gefahr für das ganze Land heraufbeschworen werde.

Ein Zwischenfall im österreichischen Herrenhause. In dem Augenblicke, wo der Vicepräsident Fürst Auerberg den Bericht über die den Antrag Schönburg betreffende Aenderung des Geschäftsordnungs-Gesetzes des Reichsrathes zur Verhandlung bringt, ruft der auf der Galerie anwesende Abgeordnete Rieger: „Ich protestire gegen die Einmischung in die Rechte des Abgeordnetenhanse.“ Lebhafteste Rufe: „Ruhe“. Sie haben kein Recht zur Einmischung. Der Vorsitzende macht die Galerie darauf aufmerksam, die Ruhe zu bewahren, weil er sonst die Entfernung des Ruhestörers verfügen werde. Rieger ruft: „Ich bin kein Ruhestörer, ich bin ein Volksvertreter und wahre die Rechte der Volksvertretung. Lebhafteste Entrüstung und Rufe: „Sinnlos! Der Vicepräsident unterbricht die Sitzung und ersucht das Bureau für die Entfernung des Ruhestörers zu sorgen. Rieger entfernt sich nach einiger Zeit von der Galerie. Darauf wird die Sitzung wieder eröffnet. Hierauf erstattet Abgeordneter Lammatzsch Bericht über den zur Verhandlung stehenden Antrag. Rieger erscheint wieder auf der Galerie, verhält sich aber ruhig.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Februar.

„Pester Lloyd“ äußert sich über das Ereignis des Tages folgenderweise: Franz Kossuth wurde am 12. d. vom König sehr huldvoll empfangen, und nun ist das „historische“ Ereignis — wohlfeiler wird

war auch hier wieder der Gedanke an ihren Gatten und das Bestreben, Alles Unangenehme von ihm fern zu halten, was sie so sprechen ließ. Willi starnte sie bestört an. Er hatte das Gefühl, als drücke eine kalte Hand sie zusammen. „Aber Du bist ihr — wir sind ihr das schuldige!“ brachte er endlich mühsam heraus. Seine Lippen zuckten. „Du mußt die Unmöglichkeit Deiner Forderung einsehen,“ sagte der Oberst, an Willi herantretend und ihm die Hand auf die Schulter legend. Willi machte sich heftig los und lachte bitter auf. Er wollte etwas Zorniges erwidern, aber die Worte erstarben in unverstänlichem Gekramel. Die Rehle war ihm wie zugeschnitten, der Athem kam fast leuchtend aus seiner heftig arbeitenden Brust, und plötzlich schlug er die Hände vor das Gesicht und die furchtbare Erschütterung löste sich in einem herzbrechenden Schluchzen.

XVII.

Beatrice und der Oberst hatten sich vereinigt in dem Bemühen, Hartung so lange wie möglich in glücklicher Ungewissenheit zu erhalten. Willi war es trotz wiederholter Bitten und Vorstellungen nicht gelungen, seine Mutter in ihrem Entschlusse wandeln zu machen. So ging er in trotziger Erbitterung schließlich seinen eigenen Weg, dabei doch im Stillen hoffend, daß sich noch die Gelegenheit bieten werde, seinem Vater Alles anzuerkennen und seine Entscheidung anzurufen.

Hedwig konnte er schon am nächsten Tage in die Arme ihrer Mutter zurückführen und die ersten Stunden eines reinen, hohen Glückes wieder in ihrer Gegenwart genießen. Hier wich auch der beklemmende Druck von seinem düstern Gemüthe, und an seine Stelle trat ein schönes Bild künftigen häuslichen Friedens vor seine Seele.

An demselben Tage hatte Oberst Rodenberg die Absicht, seinen Freund Benz aufzusuchen und diesen über den Gang des wieder aufgenommenen Processes zu befragen. Anfanglich hatte er eine Drohsche bemerkt, dann aber, von dem schönen Wetter verlockt, seinen Weg zu Fuß fortgesetzt. Derselbe führte ihn durch die Behrensstraße, und als er an dem Wechsler'schen Hause vorüberschritt, kam ihm der Gedanke, hier den pflichtschuldigen Gegenbesuch abzustatten. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er eine volle Stunde Zeit habe, er kehrte also wieder um und stieg die Granitstufen zu der Eingangstür hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

es von außerirdischen Geschichtschreibern hüben und drüben nicht tagirt — glücklich vorüber. Was die Audienz für die Lösung der Krise bedeutet, das wird sich bald genug zeigen; im Allgemeinen aber hat sie nur die ehrfurchtsvolle Bewunderung der Vorurtheilslosigkeit und der constitutionellen Gesinnung des Monarchen erlöhnt. Nicht als hätte in der Sphäre der Krone der Klang des Namens Kossuth stärkere Wellenbewegungen erzeugt müssen. Der wirklich historische Träger dieses Namens ist in die Unsterblichkeit eingegangen und die grenzenlose Pietät, welche sein Andenken umgibt, hat längst auch die Sanction des Königs erhalten. Franz Kossuth aber, einerlei, ob er als Sohn seines Vaters oder mit seinem eigenen spezifischen Gewichte allein auftritt, konnte vor dem Träger der Stefanskronen eben nur mit lokaler Huldbigung im Herzen erscheinen, wie jeder andere ungarische Staatsbürger, und von dem Monarchen ebenfalls nur wie jeder andere ungarische Staatsbürger nach seinen Qualitäten und seiner politischen Bedeutung gewürdigt werden. Aber die Vorurtheilslosigkeit und die constitutionelle Gesinnung des Königs äußert sich darin, daß er den Parteiführer, der als Incarnation des Unabhängigkeits-Principes gilt, empfangen hat, um dessen Meinung über die Lösung der Krise zu vernahmen und darnach seine Entscheidungen im Einklange mit den neuen Parteiverhältnissen zu fassen, obgleich die Kossuth-Partei aus ihrem eigenen Zahlenverhältnisse allein den Reichthierstki auf einen prävalirenden Einfluß nicht ableiten könnte. Was in der Audienz gesprochen wurde, ist zu dieser Stunde nicht bekannt und dürfte authentisch schwerlich publicirt werden; doch kann als sicher angenommen werden, daß Franz Kossuth den extremen Standpunkt nicht vertreten hat. Ein Artikel, den er knopp vor seiner Wiener Reise veröffentlichte, läßt vermuthen, daß die äußerste Linie sich zunächst wesentlich auf die Betonung ihrer Principien für die Zukunft beschränkt, für die Gegenwart aber sich mit dem auf der Basis von 1867 Realisirbaren zufrieden geben wird.

Unter dem Titel „A szabadelvü párt helyzeté“ ist soeben eine wenige Seiten umfassende Broschüre von Objectibus erschienen. Unter diesem Pseudonym vertritt sich der führende Reichstags-Abgeordnete Dr. Ladislau Gorove, welcher in diesem Heften die Lage der liberalen Partei erörtert und zu dem Schlusse gelangt, daß die liberale Partei trotz der jetzigen Krise ihren Beruf noch nicht erfüllt hat. Sie muß wohl die Konsequenzen der Wahlen ableiten, aber sie hat noch immer genug Rechtstittel, um mit ihren Principien auch in Zukunft zur Geltung zu gelangen. Das öffentliche Leben muß auch heute noch die Richtung befolgen, welche die liberale Partei befolgt hat.

Der Finanzminister „Novi List“ erklärt auf das Bestimmteste, der Rücktritt des Grafen Pejacsevič sei bevorstehend. Falls Graf Andrassy Cabinetschef wird, dann werde Stefan Kovacicic's kroatischer Minister.

Se. Majestät Kaiser und König Franz Josef sandte an König Victor Emanuel folgendes Telegramm: „Ich säume nicht, Ev. Majestät zur Initiative zu beglückwünschen, welche Sie zur Schaffung eines internationalen landwirtschaftlichen Instituts ergriffen haben, und die, wie ich nicht zweifle, in allen Ländern einen sympathischen Widerhall finden wird.“

König Victor Emanuel antwortete: „Ich beehre mich, Ev. Majestät zu danken für die Ernennung, die Sie meiner Initiative gütigst angebeihen ließen. Ich hoffe, die neue Institution wird ein werthvolles Element für den wirtschaftlichen Fortschritt der Völker werden.“

Der Adel von Samara beschloß, an den Kaiser eine Adresse zu richten, worin unter Betonung des Umstandes, daß die Selbstherrlichkeit die unerwünschten Grundzüge des Reiches sei und unter Versicherung der Ergebenheit für den Kaiser die Zuversicht ausgesprochen wird, daß die Krone den Adel zur Theilnahme an der Ausarbeitung der für die Verhütung des erregten Reiches erforderlichen Reformen berufen werde.

Die am 11. d. stattgehabte General-Verammlung der kaiserlich russischen technischen Gesellschaft nahm folgende Resolution an:

„Mit Rücksicht auf die Erschütterungen, welche die russische Industrie in Folge der Störungen im russischen Staatsleben, sowie in Folge des rechtlosen Zustandes des russischen Arbeiters zum großen Nachtheile für die gesunde Entwicklung der Technik und Industrie jetzt erleidet, hält es die technische Gesellschaft für ihre Pflicht, unverzüglich an die Erörterung der Arbeiterfrage heranzutreten und deren Lösung mit allen nur möglichen Mitteln zu fördern. Das wirksamste Mittel hierfür ist die Einberufung eines allrussischen Congresses zur Verathung der Arbeiterfrage, an welchem Vertreter der Arbeiter, des Capitals und der Landwirtschaft theilnehmen sollen. Angesichts der Unmöglichkeit, wegen des Verbotes der öffentlichen Verhandlung der Frage und wegen der Bechränkung der Versammlungsfreiheit, die Arbeiterfrage einer gründlichen Erörterung zu unterziehen, hält die Versammlung die unverzügliche Gewährung vollständiger Freiheit für die Erörterung der Arbeiterfrage in Versammlungen und in der Presse, sowie die Gewährung anderer Garantien, welche bereits in mehreren Versammlungen, darunter von der Versammlung der Ingenieure vom 18. December 1904 beantragt worden sind, für unbedingt notwendig.“

Ein Befehl des Czaren ordnet an, daß unter dem Vorhitz des Reichsrathesmitgliedcs Schidlow'sky ein Ausschuß gebildet werde behufs unverzüglicher Feststellung der Ursachen der Unzufriedenheit der Arbeiter in Petersburg und Umgebung und behufs Ermittlung von Maßnahmen zur Verhütung der Entstehung solcher Unzufriedenheiten in Zukunft. Der Ausschuß soll aus Vertretern der betreffenden Ressorts und Vertretern der Industriellen und Arbeiter nach Wahl dieser beiden Gruppen bestehen. Der Vorsitzende hat die Befugniß, dem Kaiser persönlich Bericht zu erstatten, weitere Persönlichkeiten zu den Verathungen heranzuziehen und die Zahl der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie die Ordnung für die Wahl dieser Vertreter festzustellen.

Der Dampfer „Paros“, der mit Schiffsbaumaterial und Nahrungsmitteln auf der Fahrt nach Vladivostok begriffen, wurde auf der Höhe von Jesso von den Japanern beschlagnahmt.

Stimmen aus dem Publicum.

An die Mitglieder des ev. Presbyteriums A. S. und der größeren Gemeindevertretung

ergeht auf diesem Wege die Einladung zur corporativen Theilnehmung an dem Leichenbegängniß des hochschwermüthigen Herrn Stadtpfarrers i. R. K. Klein.

Die geehrten Herren werden ersucht, sich in der Pfarrkirche am 15. Februar, 3/3 Uhr, in dem nördlichen Kreuzarm einzufinden.

Dr. Fr. Teutsch, Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Februar.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die folgenden diplomirten Lehrer zu ordentlichen Lehrern ernannt: Gabriel Viola an der Rabodor, Franz Magyar an der Jello-Zsallaspataker, Thomas Csegezi an der Wechsler'schen Staats-Elementar-Volksschule.

(Karpathenvereins-Ball.) Der Vorverkauf der Logen findet Donnerstag den 16. Februar i. J., 2 Uhr Nachmittags in der Papierhandlung Jos. Drotleff, Heltanergasse 23, statt.

(Stadtpfarrer Karl Klein.) Gestern Nachmittags ist der frühere vielverdiente evang. Stadtpfarrer A. B. von Hermannstadt Karl Klein nach langer und schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren aus dem Leben geschieden. In den Abendstunden gab das Geläute sämmtlicher Glocken auf dem Thurme der evang. Pfarrkirche den Glaubensgenossen Kunde von dem Ableben ihres Seelorgers. — Es war ihm leider nicht vergönnt, von seinem langwierigen Leiden, das ihn im November 1903 veranlaßt hatte, um seine Verletzung in den Ruhestand anzufachen, zu genesen und wenigstens einige Jahre die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Die tiefsten Worte, mit denen Stadtpfarrer Klein in der Sitzung des evang. Presbyteriums A. B. am 3. November 1903 von seiner Gemeinde und den kirchlichen Körperschaften Abschied nahm, wirkten ergreifend auf die Mitglieder dieser Körperschaft, die in ihm ihren führenden Mitarbeiter verloren. Unter seiner Leitung ist die legendäre Krankenpflege-Anstalt mit ihren Filialen und der Kinder-Colonie in Salzburg erweitert worden, die Knaben-Volksschule hat ein neues Gebäude und eine zeitgemäße Organisation erhalten, für alle evang. Schul-Anstalten sind wiederholt neue Statuten über die Zahl der Lehrstellen, Anstellung und Gehälter geschaffen worden, der Dienst des Lutherhaus-Predigers wurde neu organisiert und ein Statut über den Dienst und eine verbesserte Beoldung der Prediger in Wirklichkeit gelegt, die Kinder-Colonie im Jungewald in's Leben gerufen, der Mittelschul-Freischule gegründet, das große Gut in Bethlen-Szent-Miklos in Stand gesetzt und dadurch der materielle Besitz der Kirchengemeinde gefördert. Diejenigen, die als Mitglieder des Presbyteriums mit ihm gemeinsam zu arbeiten hatten, rühmen an ihm den wahren Liberalismus, der auch von den feingebildeten abweichende Meinungen gelten ließ und sie nie anders zu überwinden suchte, als durch die scharfe und klare Dialectik seiner Rede. Stadtpfarrer Klein hat seiner Vaterstadt — er ist in Hermannstadt als Sohn des Senators Wilhelm Klein geboren — auch als Elementar-Lehrer (1865 bis 1872) und Stadtprediger (1872 bis 1878) gedient und ist ihr nur in der Zeit von 1885 bis 1893, während der er Pfarrer in Schellenberg war, fern geblieben. Vom Jahre 1878 bis zum Jahre 1885 stand er als der erste Director des Landeskirchen-Seminars im unmittelbaren Dienste der Gesamtkirche. Und Klein's Thätigkeit war keineswegs auf das kirchliche Gebiet beschränkt. Es konnte nicht ausbleiben, daß ein Mann von so hoher Intelligenz, ein Debatter von so ungewöhnlicher Schlagfertigkeit — schon Franz Gebell hat an dem dem jungen Mann diese Fähigkeit gerühmt — vom Vertrauen der Mitbürger auf solche Posten gehoben wurde, wo es galt, für Güter und Rechte seines Volkes einzutreten. So hat Karl Klein als Deputirter der sächsischen Universität, als Mitglied der Comitatus-Berammung, der Stadtvertretung, des Kreis-Ausschusses und des Central-Ausschusses oft und oft seinen Mann gestellt. — Ehre seinem Andenken! — Die Leiche des vereinigten Stadtpfarrers Karl Klein wird in der ev. Stadtpfarrkirche aufgebahrt und nach vollzogener Freierlichkeit morgen Mittwoch den 15. d. M. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe beigelegt werden.

Die Familie hat nachstehende Trauer-Anzeige ausgegeben: Karl Klein, emeritirter Stadtpfarrer A. B., vollendete am 13. Februar 1905 im Alter von 62 Jahren nach langem, schwerem Leiden seine irdische Laufbahn. Was an ihm vergänglich war, wird Mittwoch den 15. Februar 1905, Nachmittags 3 Uhr, aus der evang. Stadtpfarrkirche auf dem evang. Friedhofe beisetzt werden. Hievon geben die trauernden Hinterbliebenen mit tiefstem Schmerze Nachricht. Hermannstadt, 13. Februar 1905. Marie Klein geb. Rix v. Straußenburg, als Witwe. — Lori Seg geborene Klein, Marie Klein, Hans Klein, Professor, Albert Klein, Lehramts-Candidat, Erwin Klein, stud. rer. merc., Alfred Klein, stud. theol., Helmi Klein, Paul Klein, als Kinder. — Archidirekt Woz Seg, als Schwiegersohn.

(Ordnung des Leichenzuges beim Begräbniß des Stadtpfarrers K. Klein.) Der Zug wird durch den Hauptgang der Kirche zum Leichenwagen getragen. Den Zug eröffnet die Schuljugend der oberen Classen. Vor und nach dem Leichenwagen gehen zwei Stadtprediger, denen folgen die Angehörigen, das Presbyterium, das Capitel, die Spitzen der kirchlichen, Militär- und Civilbehörden, die Gemeindevertretung und die Lehrer-Collegen, sowie die übrigen Theilnehmer. — In der Kirche werden für die Mitglieder des Presbyteriums die Bänke im südlichen Kreuzarm freigehalten (gegen das Gnomonium), für die Mitglieder der Gemeindevertretung und die Lehrer-Collegen der nördliche Kreuzarm, für das Capitel und die Spitzen der kirchlichen, Militär- und Civilbehörden die ersten Reihen des Mittelschiffes. Die Kirche wird um 3/3 Uhr geöffnet.

(Todesfall.) Adolf Conradt, Fleischhauermeister, ist heute im 66. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 16. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 15. d. geht zum ersten Mal die Kinder-Komödie „Struwelpeter“ in Scene. Das Stück wird von Herrn Spielleiter Olmar inscenirt, die Tänze und Arrangements der Kinder hat Herr Koszmann einstudirt, der über 6 Wochen Proben hierzu leiten mußte. Die für heute Dienstag angelegte Vorstellung von „Fledermaus“ mußte infolge Unpäßlichkeit des Herrn Strehl abgelegt werden.

(Schiller-Vorlesung.) Morgen Mittwoch den 15. d. liest Pfarrer Oscar Wittkoc über „Schiller als Mensch“, Beginn 5 Uhr.

(Ein sonderbares Ereignis.) Mit der heutigen Post ist der Administration unseres Blattes folgendes Schreiben eines Spitals-Knechtes aus Neßz angekommen: „13. Februar 1905. Eruche höflichst bei der Administration eine Stelle als Spitalsknecht ins Hermannstädter Bürgerhospital oder nach Kronstadt. 21 Jahre alt.“

(Stiftungsplätze für Blinde.) Im Budapest'er staatlichen Blinden-Institut gelangen im laufenden Jahre 11 Freiplätze zur Vertheilung, und zwar 5 Landes-, 2 ärarische, 2 Privat- und 2 israelitische Stiftungsplätze. Gesuche von Eltern, die für ihre Kinder auf diese Freiplätze reflectiren, sind an die Instituts-Direction (VII., Jivau-ut 95) zu richten, wo auch Ausschüsse jeder Art ertheilt werden. Zur Aufnahme gelangen Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, und erst in zweiter Reihe Blinde, die im Verlaufe ihrer Erziehung ihr Augenlicht eingebüßt, und zwar bis zur Altersgrenze von 14 Jahren.

(Lehrcurse für erste Hilfe.) Die Budapest'er Freiwillige Rettungsgesellschaft veranstaltet auch heuer Lehrurse für die Kenntniße der ersten Hilfe. Diese werden vom Chefargt der Rettungsgesellschaft, königlichen Rath Dr. Madar Kovach geleitet und hat zu demselben Jedermann unentgeltlichen Zutritt. Die Gesellschaft ersucht die Leiter der Fabriken und Institute, ihren Angestellten, welche hierzu Lust empfinden, die Möglichkeit des Besuches der Curse, welche in den Abendstunden stattfinden, zu geben. Anmeldungen werden von der Direction (V., Marko-utega 22) entgegengenommen, wo auch jedwede Auskunft bereitwillig ertheilt wird.

(Die neuen Zehnkrone-Noten.) Wie aus Wien gemeldet wird, wird seitens der österreichisch-ungarischen Bank am 25. d. mit der Ausgabe der neuen Zehnkrone-Noten begonnen werden.

(Verschiedenes.) Vom 11. d. wird aus Großwardein geschrieben: Der Bratvaer Notar Bazul Czibensky hat eine enorme Anzahl von Betrügereien und Unterschleifen verübt. Die Hauptverhandlung ist seit mehreren Tagen im Zuge. Während der heutigen Verhandlung ergriff nun der Angeklagte die Flucht. Es wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. — In der Zips hat die Auswanderung schon vor Jahren größerer Dimensionen angenommen. Zu Beginn emigrierten

die Slovake auf, daß die Bestrebungen ginnen. Zu einem niemals verlaufen. stücke nicht nachbarten werden. Leibig u. s. w. verdoppelte, schmolzen, erstach der Lu facs be — (E) Wien her Johann S. Nun hat as „Fledermaus“ einen Schri-fonds 10 00 hübschen W den Platz, getroffen — (E) vom 12. d. bekannt, daß Montign der Rückkehr mit der St Kammerjung lassen. Die Vorgänge in es — gegen nichts einzul vollständigen bei ihrem V von ihrem V ihr Mann in Guicciardini Geichten ib über welchen halten möchte Sie ist noch zeichnet sich durch Eleganz Anftrenge mit dem Gra ist, so üben d verschweigen — (E) Ellischau Schmeißer sachmännlicher und Verdau heutiges Jrie — (E) gierung unter der Petersbur hatten. Altes — (E) lutionären in Volkstimme“ herrlicher aller der Du Dich Nechlichkeit m 112 Jahren b Rathschläge zu zu geben. D holen, wie m erinnert gewi die Mauern k Tokio. Alle t herholen. Ne mich nicht mit auf dem Conc schreibe ich D der in der S Dein Ludw — (E) Casinotheater eine Probe it doch gelang e — (E) Bettina Ord angesehen m es aber ihre respectablen W eines richtigen ihre Lehrer. A sie trotzdem g schönen Abende Kriegsvolk ihr einem französis gefangen, dar so großes u froh war, sie b Herrn Kadeffo aber wenig glü dem Bettina Runnehr ging Sie betrat die Rollen, spielte ihrer unzüge dabei entwickelte Da sie in ihre ihren Stamml — Schlafmittel sich einschlefen gemacht, sie au den Ausweg, it zuzahlen, daß zuzulange fern v an richtigen T Erdwallens d tiefsten Spind 16-jährige Tod und ist im Gl Hoffentlich vert aus dem Britun

ittags ist
mannst
2 Jahre
e jännt
laubens
par ihm
im No
ubestand
verdiente
Klein
er 1903
nahm,
in ihm
legens-
Colonie
aus Ge-
Schul-
stellen,
erhaus-
st und
Winder-
kritisch
y; und
jüngere,
arbeiten
von den
über-
Rede.
annst
mentar-
und
Barrer
Böhre
rs im
it war
aus-
von so
dem
Rit-
und
utitert
es, der
es oft
Leiche
vfar-
den
geheht
Karl
1905
rbische
bruar
dem
inter-
bruar
be. —
ffessor,
mare..
er. —
des
gung
Schul-
zwei
das
Ge-
Beit-
ums
tum),
in der
lichen,
Die
heute
erstag
gang.
den
er“
mirt,
eime-
ur te
folge
b. d.
Uhr.
ist
kalk-
schft
Bier
aat-
zur
stische
stet-
zu me
iter
ein-
dige
stiffe
st.
ben
ter
den
V.,
eit-
ge-
mit
in
me
er-
st-
on

die Slovaken, neuerdings tritt jedoch das besorgniserregende Symptom auf, daß die Zipser, die seit Jahrhunderten hier leben und die patriotischen Bestrebungen stets unterstützen, nach der neuen Welt auszuwandern beginnen. Täglich machen sich ganze Familien auf den Weg, wahrscheinlich um niemals zurückzukehren, da sie ihre geringe Habe vor der Abreise verkaufen. Charakteristisch ist, daß die zum Verkaufe gelangenden Grundstücke nicht von den einheimischen Zipsern, sondern von den aus den benachbarten österreichischen Provinzen eingewanderten Slaven erworben werden. Es gibt einzelne größere Ortschaften, wie Késmart, Szepesbésa, Leibitz u. s. w., wo die Zahl der Slaven sich während der letzten Jahre verdoppelt, während die intelligenten Deutschen auf die Hälfte herabgeschmolzen sind. — Aus Oedenburg wird berichtet: In St.-Gottard ersicht der zwölfjährige Johann Tremmel seinen zehnjährigen Kameraden Lukacs bei der Heimkehr aus der Schule auf offener Straße.

(Strauß-Denkmal in Wien.) Man rührt sich jetzt in Wien bereits zur Aufstellung des Denkmals für die beiden alten Kaiserkönige Johann Strauß I und Joanner, das seiner Vollendung entgegengeht. Nun hat auch der Gedanke, Johann Strauß II, dem Componisten der „Fledermaus“ und des „Zigeunerbaron“, ein Monument zu errichten, einen Schritt vorwärts gethan. Die Stadtgemeinde stellt dem Denkmalfonds 10 000 Kronen zur Verfügung, womit die Sammlungen einen hübschen Beitrag gewinnen. Ueber die Ausführung des Denkmals und den Platz, wo es aufgestellt werden soll, ist bisher noch keine Bestimmung getroffen worden.

(Die Affaire der Gräfin Montignoso.) Man meldet vom 12. d. aus Dresden: Nach amtlichen Feststellungen wird heute bekannt, daß der Graf Guicciardini seinerzeit, als die Gräfin Louise Montignoso in Dresden weilte, auch dort gewohnt hat. Er fuhr bei der Rückreise allein von Leipzig nach Frankfurt und dann gemeinschaftlich mit der Gräfin nach Florenz zurück. Die Gräfin Montignoso hat ihre Kammerjungfer B., die zur Zeit in Hofstern bei Dresden weilt, entlassen. Die Tante der Gräfin, die Fürstin Isenburg, ist wegen der Vorgänge in Florenz von dort abgereist. Verlässlicher sei — so heißt es — gegen eine Abreise der kleinen Prinzessin Anna Monika Pia nichts einzuwenden. Die kleine Prinzessin geht mehr und mehr ihrer vollständigen Genesung entgegen. — Gräfin Guicciardini, die in Rom bei ihrem Vater, dem argentinischen Gesandten Moreo, wohnt, da sie von ihrem Mann getrennt lebt, behauptet, Beweise dafür zu haben, daß ihr Mann in intimen Beziehungen zur Prinzessin Louise stehe. Gräfin Guicciardini will sich auf diese Beweise stützen, um vor den italienischen Gerichten ihren Anspruch auf ihr siebenjähriges Töchterchen zu verfesten, über welchen sie mit dem Grafen, der das Kind gleichfalls bei sich behalten möchte, Proceß führt. Die Gräfin ist nach Florenz abgereist. Sie ist noch sehr jung und eine berühmte Schönheit; Graf Guicciardini zeichnet sich weder durch Jugend noch durch Schönheit und ebensov wenig durch Eleganz aus. Der Graf und Prinzessin Louise machen die größten Anstrengungen, um den Scandal zu unterdrücken, und da Guicciardini mit dem Grafen Niccolini, dem Bürgermeister von Florenz, verbandt ist, so üben die florentinischen Blätter die Rücksicht, die Angelegenheit zu verschweigen.

(Eliischauer Schmettenkäse.) Die Wirthschafts-Direction Eliischau erzeugt und verendet unter dem Namen „Eliischauer Schmettenkäse“ einen sehr feinen Dessert-Käse, der — nach sachmännlichen Gutachten — an Wohlgeschmack, Nährhaftigkeit und Verdaulichkeit alle in- und ausländischen Käse übertrifft. (Siehe heutiges Interat.)

(Verbotener Trauergottesdienst.) Die griechische Regierung untersagte die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für die Opfer der Petersburger Unruhen, zu der zwei Journale die Anregung gegeben hatten. Allen Priestern wurde verboten, den Gottesdienst zu celebriren.

(Ein Hohlblatt an den Czaren.) Unter den Revolutionären in Rußland circulirt, wie die socialdemokratische „Magdeburger Volksstimme“ mittelt, folgendes Hohlblatt an „Se. Majestät, Selbstherrscher aller Reußen!“. „Lieber Bruder! Ich sehe die Situation, in der Du Dich befindest und da ich feststellen kann, daß sie eine große Ähnlichkeit mit jener hat, in der ich mich in Frankreich jetzt genau vor 112 Jahren befand, habe ich mich entschlossen, Dir einige Weisungen und Rathschläge zu geben. Verstehe es gar nicht, nach Peterhof oder Caesarsina zu gehen. Denn wenn es nöthig sein sollte, wird man Dich von dort holen, wie man mich aus Versailles holte. Die Festung Petropawlow erinnert gewissermaßen an meine Bastille und es ist mir, als sähe ich die Mauern bersten. Nirgends könntest Du wohl so sicher sein, wie in Tokio. Alle Russen zusammengenommen könnten Dich von dort nicht herholen. Bei der verwickelten Lage, in der Du Dich befindest, würde es mich nicht wundern, wenn Du Deinen Kopf verlorest, wie auch ich meinen auf dem Concordiaplatz in der Nähe des heutigen Obelisken verlor. So schreibe ich Dir denn, um Dir einige Rathschläge eines Mannes zu geben, der in der Sache Erfahrungen hat. Auf Wiedersehen! In Liebe! — Dein Ludwig XVI.“

(Theaterbrand.) Aus New-York meldet man: Das Casinotheater ist am 11. d. Nachmittags abgebrannt. Es fand gerade eine Probe statt. Die Schauspieler wurden von einer Panik ergriffen, doch gelang es allen, sich zu retten.

(Von Stufe zu Stufe.) Aus New-York meldet man: Bettina Ordway wurde um das Jahr 1870 als Tochter einer sehr angesehenen und wohlhabenden Washingtoner Familie geboren, machte es aber ihren Eltern sehr schwer, sie in gewöhnlicher Weise zu einem respectablen Mitglied der Gesellschaft zu erziehen. Sie hatte Eigenschaften eines richtigen Kobolds an sich, prägelte ihre Erzieherin und verhöbnte ihre Lehrer. Da sie aber ungemessen schön und geistreich war, so debütirte sie trotzdem glücklich in den Salons der Bundeshauptstadt, bis sie eines schönen Abends auf den absurden Einfall kam, sozusagen vor versammeltem Kriegsvolk ihren Schuh auszugeben, ihn mit Champagner zu füllen und einem französischen Gesandtschafts-Attache, mit dem sie einen „Flirt“ angefangen, daraus zuzutrinken! Dieser excentrische Zwischenfall erregte so großes und nicht gerade angenehmes Aufsehen, daß Papa Ordway froh war, sie baldigt unter die Haube zu bringen, und zwar mit einem Herrn Badelford, den sie zu lieben erklärte. Leider verlief diese Ehe aber wenig glücklich, denn es kam bald zu einem Scheidungsproceß, bei dem Bettina als der wegen Untreue schuldige Theil erklärt wurde. Nunmehr ging es ziemlich reich mit der einstigen Gesellschaftsdame abwärts. Sie betrat die Bretter, die die Welt bedeuten, in ziemlich untergeordneten Rollen, spielte dafür aber in der New Yorker Lebenswelt eine desto größere. Ihrer ungenügenden Lebenslagen wegen nannte man sie den „Bampyr“, dabei entwickelte sie eine immer schlimmere Vorliebe für Sect und Liqueure. Da sie in ihrem Rauhe stets peinlich aufzufallen pflegte, so wurde in ihren Stammlocalen das Hilfsmittel beliebt, ihr mit dem Schnaps ein — Schlafmittel zu verabreichen, worauf man sie in einem Nebenraum sich auschlafen ließ. Nachdem ihre Familie alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, sie aus dem Sumpf zu ziehen, verfiel ihr Vater schließlich auf den Ausweg, ihr ein anständiges Jahresgehalt unter der Bedingung auszusprechen, daß sie Amerika verlasse. Allein Bettina konnte es nicht allzulange fern von New-York aushalten, obgleich sie hier zuletzt nur mehr an richtigen Tingeltangeln aufstehen durfte. Dieses letzte Stadium ihres Erdenwallens dauerte auch nicht mehr lange, denn jüngst ist sie in einem biesigen Hospital an delirium tremens zugrunde gegangen. Ihre etwa 16-jährige Tochter aus der Ehe mit Badelford lebt bei den Großeltern und ist im Glauben groß geworden, daß ihre Mutter längst todt sei. Hoffentlich verhäutet man es, daß sie deren wirkliche Lebensgeschichte jetzt aus den Zeitungen erfährt.

Vade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:
Mittwoch: Wannbäder und Straußbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Turbäder: 6—1 Uhr und 3—6 Uhr für beide Geschlechter. Badaerzt ordinirt 3—4 Uhr. Schwimmhalle: 6—12 Uhr für Damen, 12—3 Uhr für Herren (erhöhte Preise), 3—8 Uhr für Damen. Schwimmunterricht: 6—8 Uhr Damen, 1—3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6—12 Uhr Herren (erhöhte Preise), 3—7 Uhr Herren.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Neue Municipal-Telephoncentralen. Der Handelsminister hat im Distrikts-Rathgeber Comitate in den Orten Lechnitz, Szeretfalva und Groß-Schogen neue Municipal-Telephoncentralen errichtet und hat gestattet, daß die Municipal-Centralen Ngarab-Szereda und Szovata im partiiellen und interurbanen Verkehr theilnehmen können.

Fabrikation und Vertheilung von Verbandzeug. Der Minister des Inneren hat ein Normativ herausgegeben, wodurch die Fabrikation des zur antiseptischen, aseptischen und sterilen Wundbehandlung erforderlichen Verbandzeuges, den Grundregeln moderner Wundbehandlung entsprechend, sowie das Verfahren beim Vertheilung solchen Verbandzeuges geregelt wird. Dieses Normativ ist seitens der Municipien unverweilt sämtlichen Ärzten, Thierärzten, Apothekern, Manipulanten, Heilmittelhändlern und Verbandzeugfabrikanten mitzuthellen. Die Fabriken und Geschäfte zum Vertheilung von Verbandzeug sind seitens der Sanitäts-Behörden erster Instanz in Evidenz zu halten und alljährlich zu wiffiren.

Die Ergebnisse der Vieh-Conscription im Jahre 1904. Im Auftrage des Ackerbauministers Béla Tassian wurde die Conscription des Viehbestandes mit größter Sorgfalt wie früher durchgeführt und wurde am 10. d. das Resultat derselben publicirt. Die Tabelle enthält auch die Vergleichs-, beziehungsweise Zu- und Abnahme gegenüber dem Ergebnisse des Jahres 1895. Das Resultat war folgendes: Stiere 42.186 (+ 12.713), Rindern 120.730 (— 54.861), Kühe 2.420.609 (+ 548.461), Kälber 1.101.737 (— 529.380), Ochsen 1.131.157 (+ 139.352), Rälber 862.343 (— 217.447). Es zeigt sich daher beim gesammten Stande an Rindvieh, gegenüber dem Stande vom Jahre 1895, eine Abnahme von 150.156 Stück. Der Stand der sonstigen Thiere war: Pferde 1.892.707 (— 79.741), Giel 14.831 (— 6655), Vorkstvieh 4.275.210 (— 2.171.363), Schafe 6.843.064 (— 683.622), Ziegen 206.449 (— 79.936). Bei der Conscription im Jahre 1904 wurde die Zunahme im Frühjahr nicht ganz in Betracht gezogen. Nach diesen Daten zeigt der Stand an Rindvieh in der Endsumme eine unmerkliche Abnahme, dagegen hat die Zahl des Zuchtviehes, der Stiere und Kühe bedeutend zugenommen. Auffallend ist die außerordentliche Ausbreitung des westlichen Rindviehes, besonders der rotzgeflackten Race. Bei dem Vorkstvieh ist die Wirkung der Seuche stark bemerkbar. Wie weit unsere Viehzucht den Futtermangel des Vorjahres überstanden hat, wird erst die nächste Conscription zeigen.

Deutsches Theater. Hermannstadt, 14. Februar. Gestern wurde zum Vortheile des Herrn Karl Günther Heinrich Laube's von theatralischen Knall-Effecten zehrendes Schauspiel „Graf Essex“ gegeben, wobei man von Neuem die Erfahrung machen konnte, daß das Stück, eben weil es im Weintlichen auf die Erzielung äußerer Eindrücke hinarbeitet, wenig zu innerer Theilnahme zwingt. Etwas besser, als mit der Haupt- und Staatsaction, welche den vornehmsten Bestandteil der Intrigue bildet, steht es in dieser Beziehung mit der in die Haupthandlung verwickelten Antland-Tradgie, aber auch sie läuft mit dem die Bühne im letzten Act unsicher machenden Wahnsinn der Gräfin Rutland in kraße Effecttheater aus. Herr Günther, bei seinem Erscheinen vom vollen Hause begeistert empfangen, mit einem mächtigen Lorbeerkranz, Blumenpenden und vielen Ehrenpenden bedacht, ferner nach jedem Actschlusse mehrere Male durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet, spielte die Titellrolle höchst wirksam; im lächelnden Gluck der Heimkehr, im Ungestüm des Kampfes und der Rache und im Stolz und Frieden des Abschieds war er gleich und schlicht überzeugend. Vielleicht war ein wenig zu viel Hast in seinem Spiel, möglicherweise auch eine gewisse Aufregung, was aber jedenfalls auf das überwachmende Temperament des jugendlichen Liebhabers und darauf zurückzuführen ist, daß der Graf Essex eigentlich eine Heldenliebhaber-Rolle ist. Fr. Ida Günther bringt für die Rolle der „Elisabeth“ nicht nur die richtige Statur mit, sondern auch die Fähigkeit, Hoheit, Würde und geistige Bedeutung in ihre Worte zu legen; sie hat die Theile in der Hand und auch das geistige Band in der Hand, sie memorirt nicht bloß, sondern weiß auch zu spielen: eine Königin jeder Zoll, groß in Miene und Geberde, in Huld und Born, jedes Wort auf's Schärfste geprägt und von jenem echten Klang, der die Stimme dieser vielerwähnten jungen Künstlerin mit so reichem Wohlklang erfüllt. — Neben ihr, nicht gar so viel unter ihr, stand Fr. Wanka, die der Gräfin Rutland tiefe, seelenvolle Empfindung, den Ausdruck zarter Stimmung und gemüthlicher Wärme lieb. — Die Herren Kunst (Kaleich), Stärk (Cecili), Dlmaz (Southampton) und Lechner (Ralph) spielten ihre Rollen verständig. Herr Redl gab den Jonathan mit drohlichem Humor; die Lady Nottingham war bei Fr. Selhofer gut aufgehoben. Außer dem Beneficentian wurden noch die Damen Ida Günther und Wanka fürmlich hervorgerufen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 13. Februar. Die Frage des Zusammentritts und der Constitutionierung des Hauses, welche nunmehr sehr actuell geworden ist, beschäftigt lebhaft die Mitglieder der Opposition. Die Unabhängigkeits-Partei will ihrerseits Julius Fusth zum Präsidenten candidiren. Mit diesen Fragen soll auch die Reihe zusammenhängen, welche Minister-Präsident Graf Stefan Tisa heute Früh nach Wien unternahm; er wird heute Nachmittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden. Er soll, wie man in oppositionellen Kreisen behauptet, Sr. Majestät den Vorschlag unterbreiten, den Zusammentritt des Hauses durch ein königliches Rescript zu vertragen.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. Februar. Die gestrige Audienz Tisa's galt der Vertagung der feierlichen Eröffnung des Reichstages, da dieselbe unumgänglich notwendig ist, bis das neue Cabinet nicht gebildet ist.

Zara, 14. Februar. Die dalmatinischen Bischöfe verhandeln eine Petition an den Vatican betreffs Einführung der slavischen Kirchensprache.

Zürich, 14. Februar. Das Gerücht von der Ankunft des Priesters Capon ist unbegründet.

Belgrad, 14. Februar. In der Skupstina sagte Pajics, wer die Verurtheilung der Verschwörer wolle, der fordere die Verurtheilung Serbiens. Der Kriegsminister sagte, die Officiere, welche mit der heutigen Situation unzufrieden sind, können aus der Armee austreten.

Fremden-Liste vom 14. Februar.

Hotel Kaiser. Baden, Goldhändler, von Petrozjens; Baiesdorf, Sägemehl-Fabrik, von Mühlbach; Groß, Notar, von Groß-Raffeln; Robler, Fejes, Emilovits, Sugar, Kaufleute, von Budapest; Haas, Jung, Weiß, Frießel, Kaufleute, von Wien.
Hotel Neurichter. Luft, Deconom, von Berze; Prem, Reisender, von Nürnberg.
Hotel Welger. Eidel, Reisender, von Arad; Albini, Notar, von Balatona; Rintel, Reisender, von Budapest; Gagnago, Notar, Glosa, Grundbesitzer, von Hajzag; Niculescu Iamut Gatin, Doorescu, Kaufleute, von Rimnik; Crilan, Plarzer, von Boian; Moldovan, Barrer, von Tövis; Lehrer, Barcer, von Medialch; Kaller, Sattler, von Budapest; Stof, Sägemehl-Fabrik, von Fogaras.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 3 Wagner. Lehrlinge: 1 Gärtner, 1 Schuhmacher, 1 Uhrmacher, 2 Schlosser, 1 Weißbäcker, 1 Tischler.
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Tischler. Lehrlinge: 1 Eisenhändler.
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Müller, 2 Kaffirer, 1 Sattler, 1 Selcher, 1 Spengler, 3 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schneider.
Andere: 1 Speccereihändler. Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Schlosser. Weibliche: 3 Verkäuferinnen, 1 Cassirerin.
Es wird erucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigt anzugehen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt.
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Ambrusergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsdienst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Distrikter Gewerbevereines.

Gesucht werden für Distrik: Gehilfen: 1 Drechsler, 2 Bau-Tischler. Lehrlinge: 1 Bauern-Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Uhrmacher, 1 Speccereihändler.
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Uhrmacher, 1 Schlosser, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Lederbändler, 1 Eisenhändler.
Es suchen Stellung in Distrik (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Kaffirer, 1 Uhrmacher, 1 Schuhmacher, 1 Sattler, 1 Spengler.
Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche, 1 Mehlverkäufer, 1 Ranglei-Diener. Lehrlinge: 1 Schismenmacher, 1 Tischler.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte un- verzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Distrikter Gewerbevereines in Distrik (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 15. Februar 1905: Suspendu Nr. 14. Struwelpeter. Suspendu Nr. 14.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Februar.

4 1/2% unq. Goldrente	118.90	1860er Lose	157.75
4% unq. Kronen-Rente	98.10	Deferr-ungarische Bank-Actien	1635.—
3 1/2% unq. Kronen-Rente	89.35	Ungarische Credit-Actien	777.—
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.20	Deferrische Credit-Actien	675.—
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr-ungar. Staatsbahn-Actien	651.50
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	20 Franc-Stücke	19.08
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deutsche Reichsbank	117.37 1/2
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	London a vista	240.30
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Paris a vista	95.45
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	R. u. f. Ducaten	11.35
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	20 Marc	23.50
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emiffion	99.50
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emiffion	99.50
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emiffion	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. Februar.

4 1/2% unq. Gold-Rente	118.80	3 1/2% unq. Deferr. Substitutions-Rente	91.75
4% unq. Kronen-Rente	98.10	1860er Lose	157.30
3 1/2% unq. Kronen-Rente	89.35	Deferr-ungarische Bank-Actien	1634.—
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.20	Ungarische Credit-Actien	777.—
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferrische Credit-Actien	675.—
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr-ungar. Staatsbahn-Actien	651.50
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	20 Franc-Stücke	19.11
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deutsche Reichsbank	117.35
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	London a vista	240.27 1/2
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Paris a vista	95.45
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	R. u. f. Ducaten	11.35
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	20 Marc	23.50
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emiffion	99.50
4% unq. Grundentl.-Obligat.	98.50	Handbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank VII. Emiffion	99.50

Hermannstädter Wäsen-Platocours vom 14. Februar.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Marc (Gold)	Kauf	Verkauf
Rei (Roten)	11.28	11.38	100 Marc (Roten)	117.05	117.50
Rei (Silber)	53.60	54.—	Wapoleon'd'or	19.06	19.14
Rußl. Rze (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Roten)	262.75	264.25
Rußl. Rze (Silber)	23.80	24.—	Rubel (Silber)	244.—	246.—

Gabriele Seyser, Oeconomats-Verwalters-Waise.

vollendete am 13. d. M., 4 Uhr Früh, nach langem schweren Leiden im Alter von 66 Jahren ihr thätiges und liebevolles Dasein.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 15. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus der Friedhofs-Kapelle der evang. Glaubensgenossen u. W. zur ewigen Ruhe gebettet, wovon nur auf die dem Wege allen theilnehmenden Freunden und Bekannten höflichst Nachricht gegeben wird.

Hermannstadt, am 13. Februar 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bezüglich concessionirter Beerdigung und Beerdigungsort-Unternehmung durch Saloman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Sz. 83/1905. végreh.

[129] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósnak 1905. évi 499. polg. számu végzése következtében Dr. Isacu Pompilius ügyvéd által képviselt Szkrutzky Ferdinand javára Engber F. Emil ellen 600 Kor. s jár. erejéig 1905. évi január hó 28-án fogatosított kielégítési végrehajtás útján le- és felülfoglalt és 858 Kor. 50 fill.-re becsült következő ingóságok, u. m.: különféle üzleti berendezés és felszerelés, valamint különféle keztű, nadrágtartó, sérvkötő, léggárna, hajfésű stb. nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósig 1905. évi V. 114/2. sz. végzése folytán 600 Kor. tökékövetelés, ennek 1905. évi január hó 10. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 72 Kor. 20 fillérből bíróság már megállapított költségek erejéig, Nagyszabeben Disznódi-utca 57. hsz. alatt üzleti helyiségében leendő megtartására 1905. évi február hó 22-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőknek, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglalták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszabeben, 1905. évi február hó 13. napján.

Reichenberger Károly, kir. bír. végrehajtó.

Ein Haus

mit hellen Räumen wird zu miethen oder auch zu kaufen gesucht.

Anträge unter „Haus“ an die Administration dieses Blattes.

Gegen Influenza

ist das Wasser der

Málnáser Maria-Quelle

mit sicherem Erfolge anzuwenden.

Haupt-Niederlage bei Ludwig Fuchs.

Ein Stockhohes Haus

mit neugebauter geräumiger Wertstätte (elektrisch installirt und Wasserleitung) ist günstig zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer Mariagasse 7 oder Quergasse 30.

Zen beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die

Wirtschafts-Direction Ellischau,

Post Silberberg, Böhmen,

unter gezeiglich gezeichnete Marke.

Ein heller verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Padding-Pulver

12 Heller. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei Kari Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen.

Aus dem Amtsblatte.

licitationen.

Am 27. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Ludwig Szabo in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Anton Szabo in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 6. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Johann Molner in Garina. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Dionys Barcsay in Szt.-György. (Szt.gerader Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Jova Terintio, ferner an Alois Zimmer, zur Tagfahrt am 20. Februar zu erscheinen.

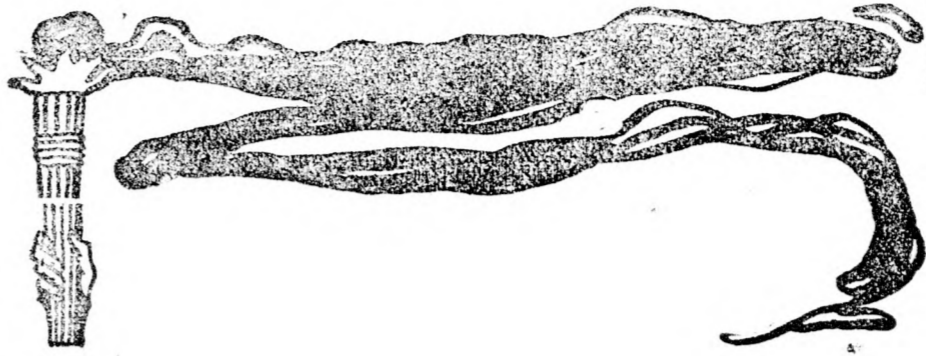
Vom Körösbányaer Bezirksgerichte an Szimion Nistucza, zur Tagfahrt am 25. Februar zu erscheinen.

Vom Szeghater Bezirksgerichte an Nicola Balu, zur Tagfahrt am 28. Februar zu erscheinen.

Vom Marosillyer Bezirksgerichte an Jozsef Dregite, zur Tagfahrt am 28. Februar zu erscheinen.

Vom Dévabar Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Frau des Alexander Schuster in Déva bis 20. März.

Vom Klausenburg. Gerichtshof an Anna Kufujan, zur Tagfahrt am 20. April zu erscheinen.



Eröffnungs-Anzeige.

Die allbekannte Firma

JULIUS MEINL

(gegründet im Jahre 1862),

grösstes und ältestes Specialgeschäft für Kaffee, Thee, Cacao und Chocolate, hat in

HERMANNSTADT,

Heltauergasse 24.

eine Filiale eröffnet und ladet das p. t. Publicum höflichst zum Besuche ein.

Verlangen Sie Preiscurant u. Broschüre!

Beides wird gratis und franco an die gewünschte Adresse gesandt.



Schutzmarke.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1905.

Kleinoctav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1905 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Die Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.

Kalendarium.

Kalender der Juden.

Bauernregeln.

Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.

Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.

Jahrmärkte.

Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postparcasse,

D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnen: Zonen-Tarif.

Stempel- und Gebührenwesen.

Ein Adjutant Bem's. Von O. C.

Der Verfolgte. Eine Erzählung aus dem ungarischen Volksleben. Von Julius Theiss.

Das Jahrhundert nach den Fürsten. Von Johann Leonhardt.

Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende October 1904.

Der russisch-japanische Krieg. Humoristisches.

Mannigfaltiges und Gemeinnütziges. Inserate.

Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger,

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit aaregendes — Nerven stärkendes — Blutverbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 7-52

MILKA SUCHARD

NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER HERRLICH ZUM ROHESSEN.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über viel Kindererz. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 269, Lindenstrasse 50.

(798) 65-80